

Das ist mein Gebot:

Ihr sollt einander lieben – so wie ich euch geliebt habe.

*Niemand liebt mehr als einer,
der sein Leben für seine Freunde einsetzt.
Ihr seid meine Freunde,
wenn ihr mein Gebot befolgt.*

*Ich bezeichne euch nicht mehr als Diener.
Ein Diener weiß nicht, was sein Herr tut.
Vielmehr nenne ich euch Freunde.
Denn ich habe euch alles anvertraut,
was ich von meinem Vater gehört habe.*

*Nicht ihr habt mich ausgewählt,
sondern ich habe euch ausgewählt.
Ich habe euch dazu bestimmt,
dass ihr hinausgeht und reiche Frucht bringt.*

*Eure Frucht wird Bestand haben:
Alles, worum ihr den Vater in meinem Namen bittet,
das wird er euch geben.*

*Das ist mein Gebot für euch:
Ihr sollt einander lieben!*

*Johannesevangelium 15, 12-17
(BasisBibel)*

„Ich bezeichne euch nicht mehr als Diener. Vielmehr nenne ich euch Freunde.“ Es scheint, als wäre dieses Freundschaftsangebot doch des Guten zu viel gewesen. In unserer Liturgie jedenfalls spürt man wenig davon: Da ist weiterhin vom „Herrn“ die Rede; wir stehen oder knien nieder; wir bedienen uns der Formen eines uralten höfischen Rituals, mit dem man einem Herrscher begegnet – aber nicht einem Freund...

Was macht wahre Freundschaft aus?

Sich füreinander einzusetzen, gemeinsame Interessen zu haben und zu verfolgen, keine Geheimnisse voreinander zu haben, einander auf Augenhöhe zu begegnen, sich von dem oder der anderen angenommen zu wissen, einander zu vertrauen... – Das sind Dimensionen von Freundschaft, die in unserem Bibeltext stecken.

Was macht für Sie wahre Freundschaft aus?

Und wie würde sich Ihr Verhältnis zu Gott verändern, wenn Sie ihn als einen Freund (oder sie als eine gute Freundin) betrachten?

Und würde es uns – als Freundeskreis Gottes – leichterfallen, einander, wenn schon nicht zu lieben, dann wenigstens freundlich und freundschaftlich zu begegnen?